

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 52 (1996)
Heft: 1

Rubrik: Wortschöpfung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bedeutungsverschlechterung

Das Weib, der Pfaffe

Hier haben wir ein Problem der Sprachentwicklung, mit dem sich wohl alle Sprachen der Welt herumschlagen müssen. Die «Deutsche Allgemeine Zeitung für Rumänien» von Bukarest, Ausgabe vom 4. November 1995, erörtert dies an dem Wort «Weib», das in den deutschen Mundarten Siebenbürgens, sowohl im moselfränkischen «Sächsisch» wie im «Landlerischen» der von Maria Theresia angesiedelten Oberösterreicher aus dem Salzkammergut, keine herabsetzende Bedeutung hat.

Einen analogen Tatbestand können wir bei dem aus dem Griechischen kommenden Lehnwort «Pfaffe» feststellen. Bei den deutschen Inselmundarten Norditaliens, die noch im Fersental und in Lusern im Trentino lebendig sind, ist der «Pfoff» bzw. «Pfaffe» eine Respektperson. Dies

war auch in der Gottschee in Slowenien der Fall. Bei den Siebenbürger Sachsen und den deutschen Mundarten der Slowakei hat sich die gesamtdeutsche Bedeutungsverschlechterung durchgesetzt, obwohl wir hier auch Mundarten altertümlichen Charakters vor uns haben.

Aus nichtdeutschen Kreisen hat sich der Ausdruck «Pope» (russ. Pop) zur Bezeichnung des orthodoxen Geistlichen verbreitet, der auch aus dem Griechischen stammt. Im Rumänischen, einer romanischen Balkansprache, spricht man unangefochten vom «Protopop», was wir im Deutschen mit den Fremdwörtern «Dekan» oder «Erzpriester» wiedergeben.

In den slawischen, besonders ostslawischen Sprachen ist man vorsichtiger. Dort ist der Ausdruck «Pop» eine Ungehörigkeit, der im Katechismus nichts zu suchen hat.

Ludwig Schlägl

Wortschöpfung

«Multimedia», Wort des Jahres 1995

Im Jahr 1994 war «Superwahljahr» zum «Wort des Jahres» gewählt worden. In diesem Jahr hat die Gesellschaft für deutsche Sprache in Wiesbaden den Begriff «Multimedia» zum «Wort des Jahres» erwählt. Dieses anglo-lateinische Fremdwort spiegle, so heißt es in der Begründung, in besonderer Weise wider, was in diesem Jahr den öffentlichen Sprachgebrauch geprägt hat. Es folgten «Eurogeld» und «Kruzifixurteil».

Multimedia (Mehrzahl von Medium) ist ein künstliches Latein, weil hier das Maskulinum «multi» mit dem Neutrum «media» mit Zwang verei-

nigt wird. Das Wort ist über das Englische in alle Welt gelangt, wo sich die antiken Sprachen nicht selten verändern. Es wurde mittlerweile in den meisten Sprachen zu einem Terminus, mit dem man eine künftige Welt vage zu beschreiben versucht, die man meist gar nicht versteht. «Multimedia ist das Leitwort für die Reise in die schöne neue Welt der Medien», sagt die Jury der Gesellschaft für deutsche Sprache. Dabei tauchte das Wort abwechselnd mit «Intermedia» oder «Mixed Media» schon in den sechziger Jahren auf, damals zunächst in der Bedeutung von «Medienverbund» im Unterricht, später auch als moderne Umschreibung einer Mixtur der Kunstgattun-

gen wie etwa bei sogenannten Happenings. Die Brockhaus-Enzyklopädie von 1971 definiert den Begriff so: «Alle Äußerungen der zeitgenössischen Kultur, deren Wirkungsformen sich nicht mehr auf die Gattungsgrenzen einer Disziplin oder eines Materials beschränken, sondern programmatisch auf Zusammenfassung oder Wirkungsintegration mehrerer Medien zielen.» «Eurogeld» und «Kruzifixurteil» wurden gewählt, weil sie eine charakteristische Reaktion auf kontroverse Debatten darstellen. Es folgen die «Reichstagsverhüllung», der «Kampfeinsatz», das «Anklicken» (mit dem Computer), die «virtuelle Realität» (künstlich hergestellte,

scheinwirkliche Bilder in den Medien) und die «Datenautobahn».

Zum «Motto des Jahres 1995» wurde der Satz «Wir sind Kirche» erkoren, mit dem das Kirchenvolksbegehr vor einigen Wochen um Unterschriften geworben hatte.

Die Gesellschaft für deutsche Sprache will mit dieser Aktion nicht auf die schönsten, sondern auf die auffälligsten Veränderungen im Wortschatz der deutschen Bevölkerung aufmerksam machen. Einige der so «herausragenden» Sprachkreationen waren allerdings schon im darauffolgenden Jahr so gut wie vergessen.

Siegfried Röder

Vornamen

Michael und Sara(h) sind die häufigsten Vornamen

Laut dem Bundesamt für Statistik sind die vier Spitzenreiter bei den mehrheitlich gewählten Vornamen schon seit Jahren nicht mehr z. B. Emil, Hans, Max, Viktor, sondern Michael, David, Simon, Markus (Marc, Marco). Und bei den Mädchen sind es entsprechend nicht mehr wie früher Brigitt, Hanna, Margrit, Silvia, sondern Sara(h), Melanie, Laura, Jessica. Auch Namen wie Alfons, Anton, Franz, Josef bzw. Anna, Marie, Paula, Theres haben ihren früheren Beliebtheitsgrad eingebüßt.

Diese Abkehr von den einstigen verbreiteten Vornamen ist auffallend. Irgendwie möchte man offenbar den Anschluß an die neue Zeit wahrnehmen, in der die Verehrung der Bräuche vergangener Zeit nicht mehr von großem Gewicht ist. Daß damit unser bisheriges deutsches Namengut – z. B. Ernst, Heinrich, Rudolf, Walter bzw. Adelheid, Gertrud, Hedwig, Irmgard – vielfach auf dem Altar von Filmgrößen geopfert wird, ist das bedenkliche Mißachten eigener Werte.

Diese Selbstaufgabe ist eine typische Erscheinung in deutschen Landen. Im französischen und italienischen Sprachbereich ist eine solche Abkehr vom Angestammten nicht denkbar. Dies sind nun die jeweils zwanzig häufigsten Vornamen, die im Jahre 1994 bei uns in der deutschen Schweiz vergeben wurden: W.F.

Buben:

1. Michael 589, 2. Simon 540, 3. Pascal 537, 4. Marco 515, 5. Lukas 477, 6. Patrick 474, 7. Fabian 457, 8. David 426, 9. Luca 402, 10. Joël 372, 11. Daniel 358, 12. Kevin 346, 13. Stefan 323, 14. Dominik 319, 15. Sandro 316, 16. Raphael 310, 17. Manuel 302, 18. Adrian 299, 19. Andreas 268, 20. Samuel 262.

Mädchen:

1. Sarah 437, 2. Melanie 409, 3. Laura 335, 4. Jasmin 332, 5. Sabrina 330, 6. Vanessa 328, 7. Fabienne 323, 8. Nadine 316, 9. Jessica 310, 10. Nicole 300, 11. Julia 296, 12. Andrea 284, 12. Stefanie 284, 14. Michelle 280, 15. Rachel 271, 16. Sandra 258, 17. Tamara 257, 18. Martina 234, 19. Lea 218, 20. Tanja 217.